

Universität Tübingen
Institut für Politikwissenschaft

Die internationale Klimapolitik als Ort der Hegemonie

Eine Analyse der flexiblen Mechanismen des Kyoto-
Protokolls ausgehend von der kritischen Theorie des
Neogramscianismus und Theodor W. Adornos

Oliver Kleesattel

1. Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	S. 3
2. Der Klimawandel als Gegenstand der internationalen Politik	S. 4
3. Hegemonie und die Dominanz des Tausches – Neogramscianismus und Theodor W. Adorno.....	S. 7
3.1 Hegemonie und Zivilgesellschaft – Der Neogramscianismus	S. 7
3.2 Tausch und Kapitalakkumulation als grundlegende Prinzipien – Theodor W. Adorno.....	S. 9
4. Die internationale Klimapolitik als Ort der Hegemonie.....	S. 12
4.1 Das Klima als Ware. Die flexiblen Mechanismen des Kyoto-Protokolls als Ausdruck der hegemonialen internationalen Klimapolitik.....	S. 12
4.2 Hegemonie und Gegenhegemonie im ‚erweiterten Staat‘ – NGOs in der internationalen Klimapolitik.....	S. 17
5. Abschließende Zusammenfassung.....	S. 20
6. Literaturverzeichnis.....	S. 22

1. Einleitung

„[...] Vor kurzem bin ich auf einer Konferenz nach einer meiner größten politischen Enttäuschungen gefragt worden. Ich habe geantwortet: der Ausgang der internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember 2009 [...]“¹.

Diese Charakterisierung der internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen des Bundesumweltministers Dr. Norbert Röttgens erscheint als eine weit verbreitete. Die Klimakonferenz in Kopenhagen wird als gescheitert erfahren. Obgleich die Klimakonferenz in Cancún von den meisten Teilnehmern und in der Öffentlichkeit positiver bewertet wurde, ging auch aus dieser nicht das angestrebte Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls hervor². Die teilnehmenden Staaten konnten, wie es scheint, noch keinen letztgültigen gemeinsamen Weg zu einem solchen finden, mit dem die Heutigen und Zukünftigen vor der Klimakatastrophe, wie sie im IPCC-Bericht des Jahres 2007 prognostiziert wurde, gerettet werden sollen.

Im weiteren Verlauf seines Textes spricht Norbert Röttgen ein Grundprinzip an, nach welchem sich seiner Ansicht nach die internationale Klimapolitik und jegliche Form des Klimaschutz des einundzwanzigsten Jahrhunderts und somit auch ein mögliches Post-Kyoto-Abkommen zu richten habe:

„[...] Klimaschutz im 21. Jahrhundert wird nur gelingen, wenn er mit wirtschaftlichem Wachstum verbunden ist. Alle müssen die Chance haben für eine umweltverträgliche und wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung, durch die neue, zukunftssichere Arbeitsplätze entstehen. Es stimmt mich optimistisch, dass viele Regierungen diese Herausforderung angenommen haben [...]. Je besser wir entschlossenes Handeln und zielgerichtetes Verhandeln verbinden, umso eher werden wir zu verbindlichen Zielen und Regeln für einen *effektiven* [sic!] Schutz des Klimas kommen [...]“³.

Die Einheit von Klimaschutz und wirtschaftlichem Wachstum ist nach Röttgen *das* Grundprinzip einer jeglichen Art des Klimaschutzes. Klimaschutz soll beziehungsweise muss seiner Ansicht nach ein *effektiver* sein. Dass er mit dieser Ansicht nicht alleine steht, sondern hiermit viel eher einen herrschenden allgemeinen Konsens angesprochen hat, innerhalb dessen sich die internationale Klimapolitik bereits seit längerer Zeit bewegt, wollen wir mit unserer Arbeit verdeutlichen und dabei veranschaulichen, wie die Einheit von Klimaschutz und Ökonomie in der internationalen Klimapolitik gedacht und realisiert wird.

1 Röttgen, Norbert: Klimaschutz ist Weltordnungspolitik, zitiert nach:

http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/47559.php (zuletzt eingesehen am 29.09. 2011). Ursprünglich erschienen in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 151 vom 02. Juli 2011, S. 10.

2 Vgl. beispielsweise: Drieschner, Frank / Vorholz, Fritz: Kopenhagen-und wie weiter?, in: Die Zeit, Nr. 53 vom 22.12.2009, eingesehen unter URL: <http://www.zeit.de/2009/53/Ergebnis-Kopenhagen/komplettansicht> (zuletzt eingesehen am 10.10.2011) und Seidler, Christoph: Klimapolitiker feiern Cancún-Kompromiss, in: Spiegel Online, 11.12.2010, URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,734136,00.html> (zuletzt eingesehen am 10.10.2011).

3 Röttgen, Norbert: Klimaschutz ist Weltordnungspolitik, zitiert nach:

http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/47559.php (zuletzt eingesehen am 29.09. 2011). Ursprünglich erschienen in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 151 vom 02. Juli 2011, S. 10.

Um den allgemeinen Konsens, der in der Klimapolitik vorherrschend ist, herauszuarbeiten und zu explizieren, werden wir die flexiblen Mechanismen, welche im Kyoto-Protokoll als Mittel zum Klimaschutz festgelegt wurden, als Manifestation und Ausdruck dieses herrschenden Konsens analysieren (4.1) und überprüfen, inwiefern dieser herrschende Konsens auf der zivilgesellschaftlichen Ebene Bestätigung und Legitimation erfährt und ob es Kräfte gibt, die gegen diesen vorgehen (4.2).

Bevor wir diese Analyse der Klimapolitik durchführen (4.), werden wir einerseits den Sachverhalt internationale Klimapolitik, dessen Akteursfeld und den sachlichen Kontext der flexiblen Mechanismen in Kürze wiedergeben (2.), und andererseits unseren theoretischen Hintergrund explizieren (3.), auf welchem sowohl unsere folgende Analyse, als auch die Prämissen und Fragehorizonte unserer ganzen Arbeit gründen.

2. Der Klimawandel als Gegenstand der internationalen Politik

Folgt man der Bestimmung der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, so ist der anthropogene Klimawandel zu fassen als eine Änderung des Klimas, die auf die Tätigkeiten der Menschen zurückzuführen ist, die die Zusammensetzung der Erdatmosphäre ändern⁴. Der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur, die Zunahme von Stürmen und Unwettern, Trinkwasserknappheit, der Verlust fruchtbarer Böden und daraus folgende Hungersnöte, die Zerstörung von Ökosystemen oder der Anstieg des Meeresspiegel als Folge des Schmelzens der Polkappen und Gebirgsgletscher sind nur einige Folgen und Ausdrücke des anthropogenen Klimawandels, welcher sich nicht als ein regional eingegrenztes Problem bestimmen lässt, sondern als ein globales, welches sowohl alle Menschen betrifft, als auch sich auf alle Sphären des menschlichen Daseins auswirkt⁵.

Obgleich bereits Ende des neunzehnten Jahrhunderts die Möglichkeit der Veränderung der Atmosphäre durch menschliches Wirken und eine daraus folgende Möglichkeit der Klimaänderung bekannt war, begann einerseits die systematische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Sachverhalt erst in den 1970er Jahren und andererseits eine Institutionalisierung der internationalen Klimapolitik erst mit der Weltklimakonferenz 1979⁶. 1988 wurde auf Initiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) hervorgerufen, welches wissenschaftliche Erkenntnisse über den Klimawandel hervorbringen sollte. Das IPCC machte

4 Vgl. Rittberger, Volker / Kruck, Andreas / Romund, Anne: Grundzüge der Weltpolitik. Theorie und Empirie des Weltregierens, Wiesbaden 2010, S. 566.

5 Vgl. ebd. S. 567ff.

6 Vgl. Brunnengräber, Achim / Dietz, Kristina / Hirschl, Bernd / Walk, Heike / Weber, Melanie: Das Klima neu denken. Eine sozial-ökologische Perspektive auf die lokale, nationale und internationale Klimapolitik, Münster 2008, S. 87f.

vermittelt über seine Sachstandsberichte deutlich, dass das menschliche Wirken eine entscheidende Ursache des Klimawandels ist und stellte dadurch eine wesentliche Ursache für die im Jahr 1992 von den Staaten unterzeichnete und im Jahre 1994 völkerrechtlich in Kraft getretene UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC) dar, in welcher unter anderem einerseits das Ziel formuliert wurde, dass man eine Stabilisierung der Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre erreichen wolle und andererseits eine regelmäßige Einberufung von Konferenzen der Vertragsstaaten vereinbart wurde, in denen die Rahmenkonvention und die Ziele und Maßnahmen stets konkretisiert und angepasst werden sollten⁷.

Auf der Klimakonferenz im Jahre 1995 einigte sich die Staatenwelt auf die Ausarbeitung eines Zusatzprotokoll, welches konkrete Vorgaben zum Klimaschutz beinhalten sollte. Obwohl dieses Zusatzprotokoll, d.i. das Kyoto-Protokoll, bereits im Jahre 1997 verabschiedet wurde, kam es erst im Jahre 2005 zu dessen Ratifizierung. Uneins in dessen Beantwortung stand die allgemeine Frage im Raum, wie der Klimawandel gestoppt beziehungsweise gemildert werden könne. Diese allgemeine Frage konkretisierte sich wiederum unter anderem in die Fragen, *um wie viel* Prozent die klimaschädlichen Emissionen weltweit gesenkt werden müssten, *wie* eine solche Emissionsminderung herbeigeführt werden solle, und *wer* seine Emissionen um wie viel Prozent zu senken hätte⁸?

Im ratifizierten Kyoto-Protokoll einigte man sich auf eine Minderung der weltweiten Emissionen bis 2012 um 5,2 Prozent gegenüber dem Jahre 1990. Zu Emissionsminderungen oder Emissionsbegrenzungen verpflichteten sich die Industriestaaten, allerdings zu unterschiedlichen Anteilen und abgesehen von den USA, die eine Ratifizierung ablehnten, während die Entwicklungs- und Schwellenländer von einer Emissionsbegrenzung ausgenommen wurden. Als Mittel zur Emissionsminderung wurden im Kyoto-Protokoll drei marktorientierte Instrumente festgelegt, die den Staaten erlauben, neben den Emissionsminderungsmaßnahmen im Inland ihren Reduktionsverpflichtungen auch im Ausland nachzukommen⁹.

Bereits auf der Klimakonferenz 2007 in Bali kam man überein, dass ein neues Abkommen benötigt werde, das auf dem Kyoto-Protokoll aufbauen und es weiterentwickeln solle¹⁰. Dies zum einen deshalb, weil das Kyoto-Protokoll nur bis 2012 Gültigkeit besitzt und zum anderen auf Grund des

7 Vgl. Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 573f und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 88.

8 Vgl. Bedall, Philip: NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie. Eine gesellschaftstheoretische Verortung in der Internationalen Politischen Ökonomie, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 59-84, hier: S. 59ff und Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 574ff und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken. 2008, S. 89-97.

9 Vgl. Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 574ff und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 90f.

10 Vgl. Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 575-77.

Sachstandsberichts des IPCC aus dem Jahre 2007, der mit aller Deutlichkeit aufzeigte, dass der Klimawandel eine globale Bedrohung darstellt und dass die Kyoto-Bemühungen, mit einer Reduzierung der klimaschädlichen Emissionen um 5,2 Prozent, nur einen Tropfen auf den heißen Stein darstellen und die globale Reduktion von klimaschädlichen Emissionen um einiges höher ausfallen müsste, um eine Klimakatastrophe zu vermeiden¹¹.

Wer jedoch sind die Akteure der internationalen Klimapolitik? Betrachtet man die Klimakonferenzen in Kopenhagen und Cancún und die Geschichte der Institutionalisierung der internationalen Klimapolitik, so lässt sich eine Vielfalt an Akteuren in der internationalen Klimapolitik festmachen. So sind zum einen die Staaten zu nennen, die durch die Verhandlungen ihrer Regierungen in den Klimakonferenzen, durch ihre ministerialen Apparate oder Länderkoalitionen die Klimapolitik maßgeblich bestimmen. Bezüglich ihrer Einstellung zu einem internationalen Klimaschutz lassen sich die Staaten beziehungsweise deren Regierungen unter zwei Kategorien subsumieren¹²:

Zum einen in die Kategorie der ‚Bremsen‘ und zum anderen in die der ‚Vorreiber‘. Während, nach dieser Kategorisierung, die Vorreiberstaaten relativ hohe Klimaschutzziele, beispielsweise bezüglich der Emissionsminderungen anstreben, blockieren die Bremsenstaaten diese hohen Ziele, da sie beispielsweise in auferlegten oder ausgehandelten Emissionsminderungen eine Gefährdung ihrer Wirtschaft oder ihrer wirtschaftlichen Grundlagen sehen¹³.

Es wäre jedoch verkürzt, wollte man die Staaten als alleinige Begründer und Durchführer der internationalen Klimapolitik erfassen. Globale Politiknetzwerke, Lobbyverbände, NGOs, transnationale Unternehmen, soziale Bewegungen oder andere Institutionen der Zivilgesellschaft nehmen verschieden Einfluss auf die internationale Klimapolitik und versuchen auf verschiedene Art und Weise, ihre Interessen und Vorstellungen in der internationalen Klimapolitik durchzusetzen, sei es, dass sie als „Beobachter“ beispielsweise den COP („Conference of the Parties“) oder MOP („Meeting of the Parties“) beiwohnen, Öffentlichkeitsarbeit praktizieren, in der Umsetzung der flexiblen Mechanismen verwaltungstechnische Aufgaben übernehmen oder als DemonstrantInnen gegen die internationale Klimapolitik vorgehen und zum Ungehorsam aufrufen. Die zivilgesellschaftliche Ebene nimmt in vielfältigen Formen eine bedeutende Rolle in der

11 Vgl. ebd., 577f.

12 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 59f und Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 579f.

Vgl. zu weiteren Kategorisierungen der Staatenwelt und der Länderkoalitionen: Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 98-102 und Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 579-583.

13 Vgl. ebd.

internationalen Klimapolitik ein¹⁴.

3. Hegemonie und die Dominanz des Tausches – Neogramscianismus und Theodor W. Adorno

Wir haben nun den sachlichen Kontext der flexiblen Mechanismen und das Akteursfeld der internationalen Klimapolitik in seinen Grundzügen umrissen. Der theoretische Hintergrund unserer folgenden Analyse (4.) stellt zum einen der Neogramscianismus dar, welchen wir in seinen Grundzügen im Hinblick auf zwei Grundbegriffe und deren Kontext, d.i. die Hegemonie und der ‚erweiterte Staat‘ beziehungsweise die Bedeutung der Zivilgesellschaft, erläutern werden (3.1)¹⁵, und zum anderen ein Grundgedanke Theodor W. Adornos, dessen Einsicht zur Rolle des Tausches und der Kapitalakkumulation in kapitalistischen Gesellschaften wir im folgenden darlegen werden (3.2).

3.1 Hegemonie und Zivilgesellschaft – Der Neogramscianismus

Der Begriff der Hegemonie nimmt in neogramscianischen Arbeiten eine entscheidende Stellung ein¹⁶. Hegemonie drückt bei Gramsci eine besondere Form der Herrschaft führender gesellschaftlicher Kräfte oder Gruppen gegenüber anderen gesellschaftlichen Kräften aus¹⁷. Herrschaft als Hegemonie wird bei Gramsci, der in seinen Arbeiten primär die Ebene des Nationalstaates in den Blick nimmt, gefasst als Konsens gepanzert mit Zwang, das heißt das Moment des Zwangs beziehungsweise der Dominanz spielt in diesem Herrschaftsverständnis zwar eine Rolle, aber es ist nur eine Seite der Medaille¹⁸. Die andere stellt der Konsens dar. Konsens ist hierbei nicht nur als die Übereinstimmung der Herrschenden mit anderen Führungsgruppen zu fassen, sondern Konsens meint, dass es den Herrschenden gelingt, ihre Interessen und Vorstellungen zu universalisieren, das heißt auf die Beherrschten zu übertragen, und zwar in der

14 Vgl. für eine ausführliche Darstellung der Rolle der nichtstaatlichen Akteure: Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 583-592 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 97-112.

15 Der Neogramscianismus nimmt in den Internationalen Beziehungen und in der Internationalen Politischen Ökonomie gänzlich unterschiedliche Formen an, welche wir in ihrer Vielfalt hier nicht betrachten können. Vgl. hierzu beispielsweise: Brand, Ulrich: Die Internationalisierung des Staates als Rekonstitution von Hegemonie. Zur staatstheoretischen Erweiterung Gramscis, in: Buckel, Sonja / Fischer-Lescano, Andreas (Hgg.): Hegemonie gepanzert mit Zwang, Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis, Baden-Baden 2007, S. 161-180 und Brand, Ulrich / Görg, Christoph / Wissen, Markus: Verdichtung zweiter Ordnung. Die Internationalisierung des Staates aus einer neo-poulantzianischen Perspektive, in: Prokla, Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 37, H. 2 (Nr. 147), S. 217-234.

16 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 62.

17 Vgl. ebd., S. 62 und 64.

18 Vgl. Bieling, Hans - Jürgen / Deppe, Frank: Neo-Gramscianismus in der internationalen politischen Ökonomie, 1999, URL: <http://www.trend.infopartisan.net/trd0699/t020699.html> (zuletzt eingesehen am 30.09.2011) und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 197 und Cox, Robert W.: Gramsci, Hegemonie und Internationale Beziehungen: Ein Aufsatz zur Methode, in: Cox, Robert W. (Hg): Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der Internationalen Politischen Ökonomie. Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften, Studien 11, Marburg 1998, S. 69-86, hier: S. 69ff.

Form, dass die Beherrschten sie als mit den eigenen Interessen im Einklang stehend betrachten¹⁹.

Mit dem Begriff der Hegemonie unmittelbar im Zusammenhang steht bei Gramsci der Begriff des ‚erweiterten Staates‘.

Mit dem Begriff des ‚erweiterten Staates‘ ist einerseits angesprochen, dass das Phänomen Staat nicht gänzlich begriffen ist, wenn dieser nur als der Regierungsapparat, die politische Führung, die Verwaltung oder durch die administrativen oder exekutiven Aufgaben verstanden wird, die der Zivilgesellschaft gegenüberstehen. Vielmehr muss der Staat nach Gramsci in und durch seine Verflochtenheit mit der Zivilgesellschaft und des Kampfes unterschiedlicher zivilgesellschaftlicher Kräfte um Hegemonie und somit als Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden werden²⁰. Andererseits konstituiert und reproduziert sich Herrschaft als Hegemonie nach Gramsci im ‚erweiterten Staat‘, das heißt Herrschaft als Hegemonie darf nicht als eine bloße Konsensschaffung ‚von oben‘ gefasst werden, sondern Hegemonie geschieht im Gegeneinander sozialer Kräfte und somit in zivilgesellschaftlichen Prozessen²¹.

Diese staatstheoretischen Reflexionen Gramscis werden in neogramscianischen Ansätzen in den Internationalen Beziehungen in verschiedenen Formen auf die inter- und transnationale Ebene übertragen²².

Entsprechend der Bestimmung der Hegemonie bei Gramsci meint Hegemonie, im Gegensatz zu anderen Theorien in den Internationalen Beziehungen, nicht primär, dass ein *Staat* andere Staaten mittels *Zwang* beherrscht, das heißt, dass ein Staat oder eine Gruppe von Staaten gegenüber anderen in einem *Dominanzverhältnis* stünde, sondern anderes rückt im Neogramscianismus wesentlich in den Vordergrund²³. So schreibt beispielsweise Robert Cox über die Hegemonie auf der internationalen Ebene:

„[...] Hegemonie auf der internationalen Ebene ist nicht nur eine Ordnung zwischen Staaten. Sie ist eine Ordnung innerhalb einer Weltwirtschaft mit einer dominanten Produktionsweise, die alle Länder durchdringt und sich mit anderen untergeordneten Produktionsweisen verbindet. Sie ist auch ein Komplex internationaler Sozialbeziehungen, der die sozialen Klassen verschiedener Länder miteinander verbindet. Welthegegonie läßt sich so beschreiben als eine soziale, eine ökonomische und eine politische Struktur [...]. Welthegegonie drückt sich ferner in universellen Normen, Institutionen und Mechanismen aus, die

19 Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, *Das Klima neu denken*, 2008, S. 197 und Bedall, *NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie*, 2011, S. 62 und Bieling, Hans - Jürgen / Deppe, Frank: *Neo-Gramscianismus in der internationalen politischen Ökonomie*, 1999, URL: <http://www.trend.infopartisan.net/trd0699/t020699.html> (zuletzt eingesehen am 30.09.2011) und Cox, Gramsci, *Hegemonie und Internationale Beziehungen*, 1998 S. 69ff.

20 Vgl. Gramsci, Antonio: *Gefängnishefte*, hrsg. v. Klaus Bochmann / Wolfgang Fritz Haug, Band 4, 1992, S. 783 und Bedall, *NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie*, 2011, S. 62.

21 Vgl. Brand, *Die Internationalisierung des Staates als Rekonstitution von Hegemonie*, 2007, S. 162f und Bedall, *NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie*, 2011, S. 62f.

22 Vgl. Bieling, Hans - Jürgen / Deppe, Frank: *Neo-Gramscianismus in der internationalen politischen Ökonomie*, 1999, URL: <http://www.trend.infopartisan.net/trd0699/t020699.html> (zuletzt eingesehen am 30.09.2011).

23 Vgl. Brand / Görg / Wissen, *Verdichtung zweiter Ordnung*, S. 218f und Bieler, Andreas / Morton, Adam David: *Neogramscianische Perspektiven*, in: Siegfried Schieder / Manuela Spindler (Hgg.): *Theorien der Internationalen Beziehungen*, Opladen / Farmington Hills 2006, S. 353-380, hier: S. 356f.

generelle Regeln für das Verhalten von Staaten und für diejenigen zivilgesellschaftlichen Kräfte festlegen, die über die nationalen Grenzen hinweg handeln – Regeln, die die dominante Produktionsweise abstützen [...]”²⁴

Einerseits werden als Subjekte der Hegemonie-Bildung auf der internationalen Ebene und als wesentliche Akteure bei Cox nicht primär Staaten gefasst, die losgelöst von der Zivilgesellschaft betrachtet werden könnten, sondern soziale Kräfte oder Klassen, deren Wirken als nicht auf die nationalstaatlicher Ebene beschränkt, sondern als globales Geschehen gefasst wird²⁵. Die sozialen Kräfte wiederum gründen nach Cox in sozialen Produktionsbeziehungen, wobei unter diesen nicht nur die ökonomischen Produktionsverhältnisse zu verstehen sind, sondern alle sozialen Beziehungen in materiellen, institutionellen und diskursiven Formen²⁶.

Andererseits gründet Hegemonie nicht primär auf Zwang beziehungsweise Dominanz, sondern Hegemonie als Form der Herrschaft auf der internationalen Ebene beinhaltet wesentlich das Moment der konsensuellen Abstützung der Herrschaft der Herrschenden durch die Universalisierung der eigenen Interessen und Vorstellungen. Dieser Konsens drückt sich ferner in der allgemeinen Akzeptanz von Ideen oder auch Institutionen aus, weshalb der Begriff der Hegemonie in neogramscianischen Ansätzen auch auf der internationalen Ebene soziale, kulturelle und ideologische Strukturen einbezieht²⁷.

3.2 Tausch und Kapitalakkumulation als grundlegende Prinzipien – Theodor W. Adorno

Des Weiteren gründen die folgenden Überlegungen und Analysen unserer Arbeit zur internationalen Klimapolitik auf einer ‚Einsicht‘ Adornos, zu welcher er in seiner Deutung des Verhältnisses von Individuum und kapitalistischer Gesellschaft ausgehend von der Marxschen Warenanalyse kam²⁸.

24 „[...] Hegemony at the international level is thus not merely an order among states. It is an order within a world economy with a dominant mode of production which penetrates into all countries and links into other subordinate modes of production. It is also a complex of international social relationships which connect the social classes of the different countries. World hegemony is describable as a social structure, an economic structure, and a political structure [...]. World hegemony, furthermore, is expressed in universal norms, institutions and mechanisms which lay down general rules of behaviour for states and for those social forces of civil society that act across national boundaries – rules which support the dominant mode of production [...]“ (Cox, Robert: Gramsci, Hegemony and International Relations: An Essay in Method, in: Millennium – Journal of International Relations, 1983, S. 162-175, hier: S. 171f. Übersetzung entnommen aus: Cox, Gramsci, Hegemonie und Internationale Beziehungen, 1998, S. 83).

25 Vgl. Bieler / Morton, Neo-gramscianische Perspektiven, 2006, S. 360.

26 Vgl. ebd., S. 357f.

27 Vgl. ebd., S. 356-364.

28 Wir sprechen von einer „Einsicht“ Adornos, da einerseits Adornos Gedanken und Analysen nicht auf einer Methode im heute vorherrschenden positivistischen Sinne gründen, und Adorno andererseits aus erkenntnistheoretischen und ontologischen Gründen kein System und keine Theorie entworfen hat, das beziehungsweise die einfach auf eine empirische Wirklichkeit angewandt und mittels welchem beziehungsweise welcher aus Prinzipien die empirische Wirklichkeit erklärt werden könnte. Dies hat wiederum für uns zur Folge, dass wir im Folgenden kein in sich geschlossenes oder kohärentes System Adornos darstellen können (Vgl. Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik, in: Gesammelte Schriften Band 6: Negative Dialektik, Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt a. M. 2003, S. 16f und Honneth, Axel: Eine Physiognomie der kapitalistischen Lebensform. Skizze der Gesellschaftstheorie Adornos, in: Axel Honneth (Hg.): Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno Konferenz 2003, Frankfurt a. M. 2005, S. 165-187, hier: S. 165f und Theodor W. Adorno: Einführung in die Dialektik, Nachgelassene Schriften, Abteilung IV: Vorlesungen, Band 2, Berlin 2010, S. 74-90).

Karl Marx schreibt im ersten Band des Kapitals:

„[...] Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen eine kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine „ungeheure Warensammlung“, die einzelne Ware als seine Elementarform [...]“²⁹.

Der erste Satz der Marxschen Kapitalismusanalyse bestimmt die kapitalistische Gesellschaft als eine ungeheure Warensammlung. Eine Ware ist nach Marx ein Etwas, das zwei Seiten aufweist, einerseits einen Gebrauchswert, d.i. die Eigenschaft eines Dinges, welche Bedürfnisse befriedigt, und andererseits einen Tauschwert, d.i. das quantitative Verhältnis, nach welchem unter Abstraktion vom Gebrauchswert zwei Dinge gegeneinander getauscht werden, wobei der Tauschwert einer Ware bestimmt ist durch die Arbeitszeit, die für ihre Herstellung verbraucht wird³⁰.

Ungefähr hundert Jahre später schreibt Theodor W. Adorno:

„[...] Produziert wird heute, wie ehemals um des Profit willens. Über alles zur Zeit von Marx Absehbare hinaus sind die Bedürfnisse, die es potentiell längst waren, vollends zur Funktion des Produktionsapparates geworden, nicht umgekehrt. Sie werden total gesteuert. Zwar werden in dieser Verwandlung, fixiert und dem Interesse des Apparats angepaßt, die Bedürfnisse der Menschen mitgeschleppt, auf welche dann jeweils der Apparat mit Effekten sich berufen kann. Aber die Gebrauchswertseite der Waren hat unterdessen ihre letzte >>naturwüchsige<< Selbstverständlichkeit eingebüßt. Nicht nur werden die Bedürfnisse bloß indirekt, über den Tauschwert, befriedigt, sondern in wirtschaftlich relevanten Sektoren vom Profitinteresse selbst hervorgebracht [...]“³¹.

Während die Gebrauchswertseite der Ware nach Marx noch den ‚natürlichen‘ Bedürfnissen des Menschen zu entsprechen scheinen, so ist dies nach Adorno nicht mehr der Fall. Nach ihm ist die Gebrauchswertseite, und einhergehend damit das menschliche Bedürfnis, immer schon gesellschaftlich vermittelt, das heißt in einer kapitalistischen Gesellschaftsform *wesentlich* bestimmt durch den Zweck der Kapitalakkumulation, d.i. das Profitinteresse, und daher durch die Tauschwertseite.

Ferner ist die Weite und Ausdehnung des Tauschprinzips und des Zwecks der Kapitalakkumulation nach Adorno nicht auf Gegenstände als Waren oder deren Produktion beschränkt, sondern das Prinzip der unaufhörlichen Akkumulation des Kapitals, und die damit einhergehende Dominanz des abstrahierenden und identitätsstiftenden Tauschprinzips ist nach Adorno von der Art, dass es alle Bereiche des Lebens einnimmt. Das Grundprinzip der kapitalistischen Produktionsweise, d.i. nach Adorno das Prinzip des Tausches und der Kapitalakkumulation, hat sich in allen gesellschaftlichen Bereichen durchgesetzt, und alles wird unter den Prinzipien des Tausches und der Kapitalakkumulation wahrgenommen und durch diese bestimmt³².

29 Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Band I, Frankfurt a. M. 1969, S. 17.

30 Vgl. Marx, Karl: Das Kapital-Kritik der politischen Ökonomie-Erster Band, Frankfurt a. M. 1969, S. 17-62 und Kurz, Robert (Hg.): MARX LESEN! Die wichtigsten Texte von Karl Marx, Frankfurt a. M. 2006, S. 49-133 und Fülberth, Georg: G Strich – Kleine Geschichte des Kapitalismus, Köln 2006, S. 19-21 und S. 54-64.

31 Adorno, Theodor W.: Spätkapitalismus und Industriegesellschaft, in: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt a. M. 1979, S. 354-373, hier: S. 361.

32 Vgl. Breuer, Stefan: Adornos Anthropologie, in: Stefan Breuer (Hg.): Aspekte totaler Vergesellschaftung, Freiburg 1985, S. 34-51, eingesehen unter URL: http://www.ca-ira.net/verlag/leseproben/breuer-aspekte_lp

Obgleich allerdings das Tauschprinzip als ein universales und alle Bereiche beherrschendes Prinzip anwesend ist, so ist nach Adorno dennoch zu beachten, dass das Tauschprinzip nicht überall als das Gleiche erscheint, sondern sich, im Hinblick auf verschiedene Bereiche, in unterschiedlicher Art und Weise verwirklicht und konkretisiert; in der Kunst und der Musik in anderer Art und Weise als in der Familie oder Produktion, und dort in anderer Art und Weise als in der Philosophie und der Wissenschaft³³. So schreibt Adorno beispielsweise über die Musik und die Kulturindustrie:

„[...] Freilich setzt sich im Bereich der Kulturgüter der Tauschwert auf besondere Weise durch. Denn dieser Bereich erscheint in der Warenwelt eben als von der Macht des Tausches ausgenommen, als eines der Unmittelbarkeit zu den Gütern, und dieser Schein ist es wiederum, dem die Kulturgüter ihren Tauschwert allein verdanken. Zugleich jedoch fallen sie vollständig in die Warenwelt hinein, werden für den Markt verfertigt und richten sich nach dem Markt. So dicht ist der Schein der Unmittelbarkeit wie der Zwang des Tauschwertes unerbittlich. Das gesellschaftliche Einverständnis harmonisiert den Widerspruch. Der Schein von Unmittelbarkeit bemächtigt sich des Vermittelten, des Tauschwertes selber. Setzt die Ware allemal sich aus Tauschwert und Gebrauchswert zusammen, so wird der reine Gebrauchswert, dessen Illusion in der durchkapitalisierten Gesellschaft die Kulturgüter bewahren müssen, durch den reinen Tauschwert ersetzt, der gerade als Tauschwert die Funktion des Gebrauchswertes trügend übernimmt [...]“³⁴.

Auch die Bereiche, die im Schein der Unmittelbarkeit sich des Prinzips des Tausches und der Kapitalakkumulation enthoben meinen oder diesem Prinzip nicht unterworfen scheinen, wie die Musik, sind gänzlich durch dieses bestimmt, und dasjenige, was ihr scheinbares Enthoben-sein bewirken und kennzeichnen soll, ist selbst nur ein Teil und Ausdruck des universalen

adornos.anthropologie.html (zuletzt eingesehen am 09.10.2011). Vgl. auch: Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a. M. 2010, S. 88f und S. 128-177.

Vgl. hierzu auch die Ausführungen Adornos:

„[...] Der technische Arbeitsprozeß hat sich von dem entscheidenden Sektor, dem industriellen, [...] über das ganze Leben ausgedehnt. Er formt die Subjekte, die ihm dienen, und zuweilen ist man versucht zu sagen, er bringe sie geradezu hervor [...]“ (Adorno, Theodor W.: Individuum und Organisation, in: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt a. M. 1979, S. 440-456, hier: S. 450)

[...] In dessen universalem Vollzug [d.i. der Vollzug des Tausches], nicht erst in der wissenschaftlichen Reflexion, wird objektiv abstrahiert; wird abgesehen von der qualitativen Beschaffenheit der Produzierenden und Konsumierenden, vom Modus der Produktion, sogar vom Bedürfnis, das der gesellschaftliche Mechanismus beiher, als Sekundäres befriedigt. Primär ist der Profit. Noch die als Kundenschaft eingestufte Menschheit, das Subjekt der Bedürfnisse, ist über alle naive Vorstellung hinaus gesellschaftlich präformiert, und zwar nicht nur vom technischen Stand der Produktivkräfte, sondern ebenso von den wirtschaftlichen Verhältnissen, so schwer das auch empirisch sich kontrollieren lässt. Die Abstraktheit des Tauschwertes geht vor aller sozialen Schichtung mit der Herrschaft des Allgemeinen über das Besondere, der Gesellschaft über ihre Zwangsmitglieder zusammen [...]. [...] In der Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warentausches versteckt sich die Herrschaft von Menschen über Menschen. Das bleibt wahr trotz all der Schwierigkeiten, denen mittlerweile manche Kategorien der Kritik der politischen Ökonomie konfrontiert sind. Der totale Zusammenhang hat die Gestalt, daß alle dem Tauschgesetz sich unterwerfen müssen, wenn sie nicht zu Grunde gehen wollen, gleichgültig, ob sie subjektiv von einem >>Profitmotiv<< geleitet werden oder nicht. Die Tauschgesetzlichkeit wird keineswegs durch zurückgebliebene Gebiete und gesellschaftliche Formen eingeschränkt [...]“ (Adorno, Theodor W.: Gesellschaft, in: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt a. M. 1979, S. 9-19, hier: S. 13f).

33 Vgl. Stefan Breuer (Hg.): Aspekte totaler Vergesellschaftung, Freiburg 1985, S. 34-51, eingesehen unter URL: http://www.ca-ira.net/verlag/leseproben/breuer-aspekte_lp-adornos.anthropologie.html (zuletzt eingesehen am 09.10.2011).

34 Adorno, Theodor W.: Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie, Gesammelte Schriften Band 14, Frankfurt a. M. 1997, S. 25.

Tauschprinzips.

4. Die internationale Klimapolitik als Ort der Hegemonie

Der neogramscianistische Ansatz machte uns deutlich, dass Herrschaft nicht nur als ein Dominanzverhältnis, sondern ebenso aus einer konsensuellen Abstützung heraus verstanden werden muss.

Ferner sahen wir, dass nach Adorno das Prinzip der Kapitalakkumulation und des Tausches derart ist, dass es alle bestehenden Bereiche sich einverleibt und bestimmt. Insofern dieses Prinzip nach Adorno ein universales ist, steht es in einer sachlichen Nähe zu dem, was Gramsci mit Hegemonie beschreibt. Hegemonie als eine auf einem Konsens beruhende Form von Herrschaft meint schließlich nicht nur, dass die Herrschenden ihre Interessen auf die Beherrschten übertragen und mit deren Interessen in Einklang bringen, sondern beinhaltet vielmehr wesentlich eine ideologische Komponente, einen universalen Sinnhorizont beziehungsweise eine universale ‚Weltanschauung‘ im Sinne einer vorherrschenden Art und Weise, von welcher her die Dinge wahrgenommen und bestimmt werden, und welche wiederum sowohl die gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsstrukturen hervorbringt, als auch stützt.

Daher schließt der Hegemonie-Begriff Gramscis und des Neogramscianismus eine vorherrschende Welt-Auslegung mit ein, welche wir wiederum mit Adorno als bestimmt durch das Prinzip der Kapitalakkumulation und des Tausches fassen, das sich in den verschiedenen Bereichen jeweils unterschiedlich realisiert.

Im Folgenden werden wir anhand einer Analyse der flexiblen Mechanismen des Kyoto-Protokolls aufzeigen, in welcher Form das Prinzip der Kapitalakkumulation auch in der internationalen Klimapolitik vorherrschend ist und sich realisiert (4.1), und ferner, inwiefern sich diese hegemoniale Sinnstruktur in der ‚klimapolitischen Zivilgesellschaft‘ reproduziert und ob und in welcher Form es gegen-hegemoniale Kräfte gibt (4.2).

4.1 Das Klima als Ware. Die flexiblen Mechanismen des Kyoto-Protokolls als Ausdruck der hegemonialen internationalen Klimapolitik

Mit dem Kyoto-Protokoll verpflichteten sich 38 Industrie- und Transformationsländer dazu (Annex-B-Staaten), ihre Emissionen von Treibhausgasen bis 2012 insgesamt um 5,2 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 zu reduzieren³⁵. Hierfür wurden im Kyoto-Protokoll die sogenannten flexiblen Mechanismen eingeführt³⁶. Diese nahmen und nehmen in der Umsetzung des Zieles des

35 Vgl. Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Mit dem Markt gegen die Klimakatastrophe? Einleitung und Überblick, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierende Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 9-20, hier: S. 13.

36 Vgl. ebd. S. 13 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 110 und Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 575f.

Klimaschutzes eine entscheidende Rolle ein. Zu deren Befürwortern lassen sich heute nicht nur PolitikerInnen, Firmen oder ÖkonomInnen und viele Umweltverbände, wie beispielsweise das ‚WWF‘ oder ‚Germanwatch‘, zählen, sondern inzwischen werden die flexiblen Mechanismen als entscheidende Instrumente des Klimaschutzes auch von Seiten der sogenannten Vorreiterstaaten wie beispielsweise den europäischen, trotz anfänglicher Abneigung beispielsweise gegenüber dem Emissionshandel, gelobt und als alternativlos betrachtet. Ferner ist es bereits abzusehen, dass ihre wesentlichen Elemente auch in einem möglichen Post-Kyoto-Abkommen eine entscheidende Rolle einnehmen werden³⁷. Was sind die flexiblen Mechanismen nun genauer? Was zeichnet die flexiblen Mechanismen aus, wie wirken sie und stellen sie ein wirksames Mittel gegen die Klimakatastrophe dar?

Das Kyoto-Protokoll beinhaltet drei flexible Mechanismen, d.i. der Emissionshandel, das Joint Implementation (JI) und der Clean Development Mechanism (CDM).

Während der Emissionshandel vorsieht, dass die Annex-B-Staaten Emissionsrechte untereinander handeln können,³⁸ gestattet das Joint Implementation und der Clean Development Mechanism den Annex-B-Ländern ihren Reduktionsverpflichtungen über Klimaschutzmaßnahmen im Ausland nachzukommen. Mittels des CDM können die Länder ihre Reduktionsverpflichtungen dadurch erfüllen, dass sie sich an Klimaschutzprojekten oder emissionsmindernden Projekten in Entwicklungsländern oder Schwellenländern beteiligen oder gänzlich finanzieren, wofür sie wiederum Emissionsgutschriften erhalten, welche am Emissionshandelsmarkt gehandelt werden können³⁹. Analog zum CDM funktioniert das JI, allerdings mit dem Unterschied, dass die Klimaschutzprojekte hier nicht in Entwicklungs- oder Schwellenländern, sondern in anderen Annex-B-Staaten durchgeführt werden⁴⁰.

Wie wirksam sind nun diese Mechanismen?

Legt man zur Beurteilung der Mechanismen den Maßstab an, dass ihre eigentliche Aufgabe die Minderung der klimaschädlichen Emissionen sei, so ist nach den bisherigen Erfahrungen mit den flexiblen Mechanismen zu beobachten, dass die klimaschädlichen Emissionen nicht nur global, sondern auch in vielen durch das Kyoto-Protokoll zur Reduzierung verpflichteten Ländern sich nicht im Absteigen, sondern teilweise stagnieren oder im Anstieg befinden⁴¹. Wie kann dies sein?

Bei genauerer Betrachtung der flexiblen Mechanismen zeigt sich, dass dieser Sachverhalt nicht nur

37 Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 112-126.

38 Vgl. ebd., S. 110f und Altvater / Brunnengräber, Mit dem Markt gegen die Klimakatastrophe, S. 13.

39 Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 111f und Altvater / Brunnengräber, Mit dem Markt gegen die Klimakatastrophe, S. 13.

40 Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 110 und Rittberger / Kruck / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 575f.

41 Vgl. Brunnengräber, Achim: Die Ökonomie des Klimawandels. Sozial-ökologische Lösungsansätze für den Klimaschutz, in: Ökologisches Wirtschaften, H. 4, 2008, S. 30-33, hier: S. 31f.

aus einem möglichen Fehlverhalten der Staaten erklärt werden muss, sondern, dass das Stagnieren oder Steigen der Emissionen vielmehr aus der Struktur der flexiblen Mechanismen selbst hervorzugehen vermag. Achim Brunnengräber erläutert dies wie folgt:

„ [...] Die CDM-Praxis der letzten Jahre zeigt, dass der flexible Mechanismus die in ihnen gesetzte Erwartung hinsichtlich der CO₂-Reduktion und der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung kaum erfüllt. Im besten Falle lässt sich der CDM als Nullsummenspiel beschreiben, weil höhere Emissionen im Norden über Emissionsreduktionen im Süden ausgeglichen werden [...]“^{42c}.

Das Nullsummenspiel in Bezug auf die globalen Emissionen, welches nach Achim Brunnengräber aus dem CDM hervorgehe, muss nicht auf das CDM beschränkt gedacht werden, sondern lässt sich insofern als Folge aller flexiblen Mechanismen denken, als die flexiblen Mechanismen den Ländern und den Unternehmen die Möglichkeit eröffnen, weitere Emissionsrechte entweder über den Emissionshandel hinzuzukaufen oder über den CDM oder den JI zu generieren, falls sie Probleme bei der Einhaltung ihrer Reduktionsziele haben sollten. Ferner kann hierdurch auch eine Erhöhung der Emissionen mittels der flexiblen Mechanismen klimapolitisch legitimiert werden⁴³.

Ist eine solche Fehlwirkung der flexiblen Mechanismen allerdings als akzidentelle „Kinderkrankheit“ zu fassen, die mit ein paar Detailänderungen zu beheben wäre, oder sind diese Fehlwirkungen allgemeinerer Natur in dem Sinne, dass sie in der Art und Weise gründen, mittels der die flexiblen Mechanismen einen Klimaschutz herbeiführen sollen. Wie sollen die flexiblen Mechanismen ferner einen Klimaschutz überhaupt herbeiführen?

Die flexiblen Mechanismen setzen als Mittel zum Klimaschutz primär auf eine Regulierung und Verringerung der *Emissionen* von Treibhausgasen⁴⁴. Unbeachtet und nicht unmittelbar reguliert werden durch diese Instrumente die Energieproduktion. Durch die Nicht-Regulation der Energieproduktion und den daraus folgenden Nicht-Zwang zur Transformation der Art der Energieproduktion bleibt für die Wirtschaft beziehungsweise die Industrie die Möglichkeit der Nutzung der fossilen Energieträger somit potentiell gegeben, und dasjenige, was Emissionen überhaupt erst hervorruft, somit unangetastet⁴⁵. Die Folgen dieser Regulationsweise sind offensichtlich: Auch 2008 lag der Anteil der fossilen Energieträger bei der Energiegewinnung bei

42 Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 116.

43 Vgl. Witt, Uwe / Moritz, Florian: CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierende Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 88-105, hier: S. 88f und Brunnengräber, Die Ökonomie des Klimawandels, 2008 S. 30 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 118 und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 69

Vgl. zu weiteren Kritikpunkten an den flexiblen Mechanismen: Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 112-118.

44 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 69 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 188.

45 Vgl. Brunnengräber, Die Ökonomie des Klimawandels, 2008, S. 30f. und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 69.

über 80 Prozent⁴⁶, und Prognosen über die zukünftige Nachfrage nach fossilen Energieträgern lassen vermuten, dass sich dieser Anteil nicht verringern wird, trotz Unsicherheiten über die Möglichkeit der Nutzung dieser in einer solch extensiven Form⁴⁷. Indem jedoch die Mechanismen den Zugang zu der Nutzung von fossilen Energieträgern nicht verhindern und eine Erhöhung der Emissionen ermöglichen, bewahren sie zugleich die auf Kapitalakkumulation und Wachstum ausgerichteten Industrie beziehungsweise Ökonomie insofern, als sie für ihr Bestehen und das Wachstum auf die Nutzung der fossilen Energieträger angewiesen und der CO₂-Ausstoß für sie unvermeidlich ist⁴⁸.

Die flexiblen Mechanismen stellen sich somit einerseits als etwas dar, welches im Hinblick auf den Schutz vor einer möglichen Klimakatastrophe weitestgehend unwirksam ist, zugleich allerdings als etwas, welches die Industrie in der bestehenden Form bewahrt, indem sie den ‚notwendigen‘ Bedürfnissen der Industrie, d.i. die Nutzung der fossilen Energieträger und der CO₂-Ausstoß, entspricht und ihr dadurch die Möglichkeit des weiteren Wirtschaftens nicht versperrt.

Die flexiblen Mechanismen stellen sich jedoch nicht nur als etwas dar, welches die Kapitalakkumulation in dem Sinne ungehindert fortbestehen lässt, dass sie die industrielle Produktion im Hinblick auf deren Verwendung fossiler Energieträger und ihre Emissionen nicht unmittelbar oder gänzlich einschränkt, sondern ebenso als etwas, das weitere Möglichkeiten der Kapitalakkumulation eröffnet.

Unlängst stellt sich beispielsweise der Emissionshandel nicht mehr nur als ein Instrument zum Umweltschutz, sondern ebenso als ein profitträchtiges Geschäftsfeld für Finanzmarktakteure, Zertifikatehändler, Broker oder Spekulanten dar⁴⁹, welche die klimaschädlichen Emissionen als Wertpapiere und potenzielle Spekulationsobjekte dadurch betrachten und verwerten können, dass der flexible Mechanismus Emissionshandel die Emissionen als handelbare Emissionszertifikate hervorbringt, und somit als eine durch das Tauschprinzip bestimmte Entität eröffnet⁵⁰. Was hier für den Emissionshandel gilt, lässt sich ferner auf den gesamten Klimawandel übertragen, der nicht mehr nur als mögliche Katastrophe zu bestimmen ist, sondern ebenso als ein neuer Markt, auf welchem Beratungsfirmen und Durchführungs- und Prüfgesellschaften um den profitträchtigsten Weg zum Klimaschutz konkurrieren⁵¹, wobei einen besonderen Aufschwung hierbei der Markt der

46 Vgl. Brunnengräber, Die Ökonomie des Klimawandels, 2008, S. 31.

47 Vgl. ebd., S. 31.

48 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 69.

49 Vgl. ebd. S. 47f und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 86.

50 Vgl. Ptak, Ralf: Wie ein Markt entsteht und aus Klimamüll eine Ware wird, in: Altwater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierende Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 35-50, hier: S. 47f.

51 Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 86.

CDM-Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländer erfährt, obgleich deren Klimaschutz-Wirkung insbesondere von Experten hinterfragt wird⁵².

Dass das Prinzip der Kapitalakkumulation eines der wesentlichen in der Durchführung der flexiblen Mechanismen ist, lässt sich ferner an der Realisierung des CDM veranschaulichen. Offiziell soll dieses neben einer globalen Emissionsminderung auch eine nachhaltige Entwicklung in den Entwicklungs- und Schwellenländern fördern⁵³. Schauen wir allerdings auf die Empirie, so zeigt sich, dass cirka 90 Prozent aller Projekte in den Ländern Indien, China, Süd-Korea oder Brasilien stattfinden und die Menschen in den ländlichen Regionen Afrikas, Lateinamerikas und Asiens nur einen geringen Anteil der Investitionen erhalten⁵⁴, was Luhmann und Sterk wie folgt erklären:

„[...] Als marktbasierter Mechanismus, der der Mobilisierung privater Investitionen dienen soll, konzentriert sich der CDM offensichtlich auf Länder, die wirtschaftlich bereits relativ weit entwickelt sind und damit neben umfangreichen Emissionsreduktionspotentialen auch über ein verhältnismäßig günstiges allgemeines Investitionsumfeld verfügen. Die Länder hingegen, die am meisten Unterstützung nötig hätten, werden durch den CDM kaum in ihrer nachhaltigen Entwicklung gefördert [...]“⁵⁵.

Da der CDM als marktorientierter Mechanismus über private Investitionen einen Klimaschutz herzustellen versucht, werden gerade solche Länder bevorzugt, in welchen bereits ein profitables Investitionsklima herrscht, wodurch im Umkehrschluss eben jene, die der ‚Verwertung des Werts‘ als unprofitabler erscheinen, umgangen werden⁵⁶.

Unsere bisherige Betrachtung zeigte uns, dass die flexiblen Mechanismen der Ökonomie sowohl die Möglichkeit bieten im Hinblick auf ihre ‚notwendigen Emissionen‘ fortzubestehen, als auch neue Felder des Wirtschaftens eröffnen. Als ausgehandelte und in einem internationalen Abkommen festgelegte Instrumente sind sie jedoch zugleich Ausdruck einer internationalen Klimapolitik, in der und deren Diskurs sie ihren Ursprung haben.

Achtet man auf den politischen und ebenso wissenschaftlichen Diskurs des Klimawandels, so zeigt

52 Vgl. Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 86. Dass die Durchführung dieser Projekte unter einem weiterem Prinzip als nur unter dem Prinzip des Klimaschutzes steht, lässt sich an Folgendem verdeutlichen: Experten gehen davon aus, dass bis Ende 2012 cirka 29 Prozent der durch das CDM generierten Zertifikate durch Projekte erzeugt werden, die der Entsorgung und Vermeidung von teilhalogenierten Kohlenwasserstoffen und Lachgasen dienen, welche eine hohe klimaschädliche Wirkung haben. Die Beseitigung dieser Gase ist allerdings nicht nur in Bezug auf den Klimaschutz sinnvoll, sondern ebenso ein profitables Geschäft, und zwar in der Hinsicht, dass das CDM ökonomische Anreize dafür bietet, eben solche Anlagen herzustellen, die diese klimaschädlichen Gase hervorbringen, um diese Gase danach wieder zu entsorgen. Dies deshalb, weil sich Emissionszertifikate über die Beseitigung der Gase schnell und einfach generieren lassen, und deren Verkauf hohe Einnahmen versprechen, die in keinem Verhältnis zu deren Beseitigungsaufwand stehen. Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 86 und ebd. S. 117f und Witt / Moritz, CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, 2008, S. 102f.

53 Vgl. Witt / Moritz, CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, S. 96.

54 Vgl. ebd. S. 96 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 118.

55 Luhmann, Hans-Jochen / Sterk, Wolfgang: Klimaschutzziel für Deutschland. Kurzstudie des Wuppertal Instituts für Klima Umwelt Energie im Auftrag von Greenpeace Deutschland, Wuppertal 2007, zitiert aus: Witt / Moritz, CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, 2008, S. 97.

56 Vgl. Witt / Moritz, CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, 2008, S. 97.

sich, dass in diesem der vorherrschende derjenige ist, welcher das Klima und die Atmosphäre als zu schützendes globales öffentliches Gut und den Klimawandel als Folge einer Verschmutzung dieses öffentlichen Guts betrachtet, dessen Verschmutzung an den klimaschädlichen Emissionen gemessen und als negativer externer Effekt bestimmt werden kann⁵⁷. Das Öffentliche-Gutsein-sein des Klimas und das Negativer-externer-Effekt-sein der Klimaverschmutzung sind jedoch keine ‚natürlichen‘ Eigenschaften, die den Entitäten Klima beziehungsweise Klimaverschmutzung ‚an sich‘ zukämen, sondern verweisen auf den (Problem-)Wahrnehmungs- und Problemlösungshorizont, in welchem diese Bestimmungen und somit auch die flexiblen Mechanismen als marktorientierte Instrumente gründen: Es ist ein ökonomischer, welcher das Klima- und den Klimawandel in ökonomischen Begriffen und unter einer ökonomischen Rationalität erfasst, beispielsweise durch die in den Wirtschaftswissenschaften gründende Rational-Choice-Theorie und deren verschiedene Ausgestaltungen⁵⁸, und wodurch wiederum dasjenige, was man als ökologische Krise bezeichnet, in eine Kohärenz und Kongruenz der Erfassung und Bearbeitung gebracht wird mit der Logik der ökonomischen Wissenschaften und somit der Verwertungslogik und den ‚Grundbedürfnissen‘ des Kapitalismus, d.i. Wachstum, Kapitalakkumulation etc⁵⁹.

Die Herrschaft dieser Rationalität hat wiederum zur Folge, dass die Frage des Klimaschutzes im politischen Diskurs auch primär als eine Frage nach Effizienzstrategien oder Umwelttechnologien gestellt ist, das heißt sich als eine Frage des *effizienten* Klimaschutzes darstellt⁶⁰, während die Fragen nach den sozialen, kulturellen, oder ökonomischen Ursachen, beispielsweise die auf die fossilen Energieträger angewiesene Produktionsweise, und deren Bearbeitung eine untergeordnete Rolle spielen⁶¹.

4.2 Hegemonie und Gegenhegemonie im ‚erweiterten Staat‘ – NGOs in der internationalen Klimapolitik

Unsere Analyse der flexiblen Mechanismen machte deutlich, dass sich die internationale Klimapolitik innerhalb der kapitalistischen Verwertungsrationalität bewegt, welche die grundlegenden kapitalistischen Paradigmen des wirtschaftlichen und industriellen Wachstums und des Marktes nicht in Frage stellt, und die bestehenden Formen der Kapitalakkumulation einerseits

57 Vgl. Ptak, Wie ein Markt entsteht und aus Klimamüll eine Ware wird, 2008, S. 37 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 197f und S. 66-84.

58 Vgl. beispielsweise Rittberger, Volker / Kruck, Andreas / Romund, Anne: Grundzüge der Weltpolitik. Theorie und Empirie des Weltregierens, Wiesbaden 2010, S. 592ff.

59 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 70 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 188.

60 Aus dieser Rationalität heraus gedacht wäre ein guter Klimaschutz primär ein effizienter Klimaschutz. Der Begriff der Effizienz ist in der neoklassischen Ökonomie allerdings eine relative Kategorie, die sich nicht an den Besten umweltpolitischen Lösungen und der maximalen Eingrenzung von Umweltschäden, sondern an Kostenabwägungen beziehungsweise Opportunitätskosten orientiert (Vgl. hierzu ausführlich: Ptak, Wie ein Markt entsteht und aus Klimamüll eine Ware wird, 2008, S. 46f).

61 Vgl. Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 191.

bewahrt, und andererseits dadurch verbessert, dass sie den Klimawandel als ‚Geschäftsfeld‘ hervorbringt, in welchem sich neue Möglichkeiten des wirtschaftlichen Wachstums und damit der Akkumulation von Kapital eröffnen, weshalb wir sie als Bestandteil einer weltweiten kapitalistischen Hegemonie interpretieren, die die bestehenden Macht- und Herrschaftsstrukturen insofern stützt, als diese auf jener gründen.

Wer jedoch sind die Akteure der internationalen Klimapolitik? In unserer Fallbeschreibung machten wir bereits deutlich, dass nicht nur Staaten die wesentlichen Akteure der internationalen Klimapolitik sind, sondern die Zivilgesellschaft einen entscheidenden Einfluss auf diese ausübt⁶². Wirft man allerdings einen Blick auf die Zivilgesellschaft, so stellt sie sich als ein nicht-homogenes Feld in dem Sinne dar, dass es nicht *die* Zivilgesellschaft, die *eine* Interpretation des Klimawandels, die *eine* Strategie zu dessen Bekämpfung oder *eine* Einstellung der Zivilgesellschaft zu den Klimakonferenzen und deren dort stattfindenden Beschlüssen gibt⁶³. Um dies zu verdeutlichen wollen wir zwei der bedeutendsten NGO-Netzwerke, das ‚Climate Action Network‘ (CAN) und das ‚Climate Justice Now!‘ (CJN), und deren Einbettung in die und Einstellung zur internationalen Klimapolitik betrachten.

Das Feld der internationalen Klimapolitik wird schon seit vielen Jahrzehnten durch die NGOs begleitet. Bereits Ende der 1980er Jahre fassten sich NGOs in das inzwischen über vierhundert fünfzig NGOs umfassende Netzwerk CAN zusammen. Im Laufe der Jahre hat dessen Rolle in der internationalen Klimapolitik einige Wandlungen durchlaufen. Während es insbesondere zu Beginn versuchte, ein öffentliches Problembewusstsein zu schaffen und dies einhergehend mit der Forderung zu einer Pro-Kopf- Angleichung der Emissionen, mehr Gerechtigkeit in den Nord-Süd-Beziehungen und einer Wandlung der Wirtschaftsweise hin zu einer mehr klimaschützenden, sind NGOs des CAN heute in die Umsetzung einer Klimapolitik eingebunden, welche sie zur Verabschiedung des Kyoto-Protokolls noch negierten⁶⁴: Durch die Übernahme von Beratungs-, Monitoring-, und Kontrollfunktionen sind die internationalen NGOs des CAN nicht nur in die Umsetzung der Kyoto-Mechanismen entscheidend involviert, sondern zu wichtigen Akteuren auf den CO₂-Märkten

62Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 59f und Witt / Moritz, CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, 2008, S. 85-110 und Rittberger / Kruck, / Romund, Grundzüge der Weltpolitik, 2010, S. 583-592.

63Vgl. Unmüßig, Barbara: NGOs in der Klimakrise. Fragmentierungsprozess, Konfliktlinien und strategische Ansätze, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 45-57, hier: S. 46f und ebd., S. 50-55.

64 Vgl. Rest, Jonas: Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung. Die Krise der Klimapolitik und die neue Dynamik im Feld der NGOs und sozialen Bewegungen, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 85-106, hier: S. 87f und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 97.

geworden und folgen ferner der internationalen Klimapolitik im Hinblick auf die Fokussierung der eigenen Aktivitäten auf die Ausgestaltung des Emissionshandels und der Offset-Mechanismen wie beispielsweise dem CDM⁶⁵.

Auf der Vertragsstaatenkonferenz 2007 zeigte sich jedoch eine neue Entwicklung auf der Ebene der NGOs. So kam es 2007 zu einer Abspaltung mehrerer NGOs aus dem NGO-Netzwerk CAN, in dessen Folge mehrere NGOs sich zu einer informellen NGO-Allianz mit dem „Climate Justice Now!“-Netzwerk (CJN) zusammenschlossen, das inzwischen von der UN als ein weiteres entscheidendes NGO-Netzwerk angesehen wird⁶⁶. Das Entstehen dieses neuen Netzwerkes wird zum einen mit der internationalen Klimapolitik in der Hinsicht zusammengebracht, dass diese bis dahin keine wirkungsvolle Emissionsreduzierung erreichen konnte, zum anderen mit den folgenschweren sozial-ökologischen Auswirkungen der marktbasierter Klimapolitik im globalen Süden⁶⁷. Während das CAN die flexiblen Mechanismen als alternativlos begreift, kritisiert das CJN-Netzwerk die flexiblen Mechanismen in der Hinsicht, dass sie sich in Bezug auf die Emissionsreduzierung als unwirksam erweisen und tadelt die internationale Klimapolitik dahingehend, dass sie trotz dieser Wirkungslosigkeit dennoch an ihnen festhält⁶⁸. Dieses Festhalten an den flexiblen Mechanismen sehen sie wiederum im Zusammenhang mit dem Fokus der internationalen Klimapolitik auf die Regulation der Emissionsseite und der Ausblendung der Nutzung beziehungsweise Verbrennung fossiler Energieträger, und fordern in diesem Zusammenhang das Verbleiben der fossilen Energieträger im Boden und, insofern der Blick auf die Emissionsseite eines der wesentlichen Merkmale der hegemonialen Klimapolitik darstellt, eine generelle Umorientierung der internationalen Klimapolitik⁶⁹.

Zugleich hinterfragt das Netzwerk die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse, indem es einerseits die Dominanz starker transnationaler Unternehmen und Industrieorganisationen und deren Bevorzugung marktorientierter Instrumente im offiziellen Klimaprozess ablehnt, und andererseits, nicht wie die NGOs des CAN-Netzwerkes, auf eine frühzeitige Kooperation mit eben diesen setzt, um seine Wirkung auf die Klimapolitik zu erhöhen⁷⁰.

Während die NGOs des CAN und des CJN-Netzwerkes noch die Gemeinsamkeit aufweisen, dass sie die internationale Klimapolitik als Beobachter-Organisationen begleiten, entstanden im Rahmen

65 Vgl. Rest, Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung, 2011, S. 87 und Brunnengräber / Dietz / Hirschl / Walk / Weber, Das Klima neu denken, 2008, S. 97 und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 76.

66 Vgl. Rest, Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung, 2011, S. 88 und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 75ff.

67 Vgl. ebd., S. 89 und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 75f.

68 Vgl. Rest, Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung, 2011, S. 90.

69 Vgl. ebd., S. 90f.

70 Vgl. ebd., S. 90f und Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 76f.

der COP 15 zwei weitere Organisationen, die nicht innerhalb, sondern gezielt außerhalb des offiziellen Verhandlungsprozesses agieren : das „Climate Justice Action“ (CJA), dessen Ziel es war, während der COP 15 einen „Marsch der Ausgeschlossenen“ auf das Kongressgelände vorzunehmen, um mittels dieses zivilen Ungehorsams die Tagesordnung der Konferenz mit der eigenen Agenda zu belegen, und das „Never trust a COP“- Netzwerk (NTAC)⁷¹. Wie das CJN-Netzwerk, so kritisieren auch diese beiden Netzwerke die dominante Klimapolitik und stellen die Klimakrise in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der kapitalistischen Produktionsweise und fordern eine Abkehr von den marktorientierten Instrumenten und deren Voraussetzungen⁷².

Was zeigt uns nun diese Betrachtung der ‚klimapolitischen Zivilgesellschaft‘? Sie verdeutlicht uns, dass es gänzlich verschiedene Einstellungen und Einbettungen der zivilgesellschaftlichen Ebene zu der beziehungsweise in die internationale Klimapolitik gibt. Sie tritt damit nicht nur als das auf, was man gemeinhin unter Zivilgesellschaft verstehen könnte: Als ein kritisches Gegenüber der staatlichen Politik⁷³. Sie erscheint ebenso als ein Ort, auf welchen sich die staatliche Politik stützen kann beziehungsweise, gramscianisch gesprochen, als ein Raum, in welchem sich Hegemonie sowohl reproduziert, als auch zivilgesellschaftlich legitimiert, wie uns das CAN und deren Mitgestaltung und Befürwortung der flexiblen Mechanismen verdeutlichte⁷⁴. Ebenso stellt sie sich allerdings auch als ein Feld dar⁷⁵, in welchem gegen-hegemoniale Kräfte, wie beispielsweise das CJN, am Werke sind, die das Vorherrschende hinsichtlich seiner hegemonialen Strukturen kritisieren und die Klimakrise in eben den Kategorien und Bezügen wahrnehmen und Lösungsansätze fordern, die innerhalb des vorherrschenden Klimadiskurs eine untergeordnete Rolle spielen beziehungsweise nur eine untergeordnete Rolle spielen können, wie beispielsweise das generelle Verbot der Nutzung fossiler Energieträger⁷⁶.

5. Abschließende Zusammenfassung

Mittels unserer Analyse der flexiblen Mechanismen machten wir deutlich, dass sich die internationale Klimapolitik innerhalb der kapitalistischen Verwertungs- und Tauschrationalität bewegt, welche die grundlegenden kapitalistischen Paradigmen des wirtschaftlichen und industriellen Wachstums und des Marktes nicht in Frage stellt. Vielmehr sind der Emissionshandel, der Clean Development Mechanism und das Joint Implementation ihrer Struktur nach einerseits darauf ausgerichtet, die bestehenden Formen der Kapitalakkumulation zu bewahren, indem sie zum einen lediglich auf eine Regulation der klimaschädlichen Emissionen, nicht aber auf eine

71 Vgl. Bedall, NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie, 2011, S. 77f.

72 Vgl. ebd., S. 77f und Rest, Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung, 2011, S. 91-94.

73 Vgl. Rest, Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung, 2011, S. 88.

74 Vgl. ebd., S. 88.

75 Vgl. ebd., S. 88.

76 Vgl. ebd., S. 88.

unmittelbare Regulation der Energieproduktion abzielen, und somit weder auf eine generelle Transformation der Art der Energiegewinnung, noch auf das Stoppen des klimaschädlichen Verbrauchs von fossilen Energieträgern, deren Nutzung einen *notwendigen* Bestandteil der Industrie darstellt, ausgerichtet sind. Zum anderen stützen sie die auf Wachstum und Kapitalakkumulation abzielende Industrie und Wirtschaft insofern, als sie ihr die Möglichkeit bietet, eine Erhöhung der klimaschädlichen Emissionen an den Kernstandorten der Wirtschaft, das heißt innerhalb der Industrienationen und den Schwellenländern, durch das Handeln von Emissionszertifikaten oder das Finanzieren von klimafreundlichen Projekten klimapolitisch zu legitimieren.

Andererseits zeigten sich uns die flexiblen Mechanismen als Mittel der Eröffnung neuer Möglichkeiten der Kapitalakkumulation. So werden beispielsweise die klimaschädlichen Emissionen durch den Emissionshandel als handelbare Warengüter oder Spekulations- und Anlageobjekte hervorgebracht, wodurch sich der Klimawandel nicht mehr nur als Katastrophe für die Menschheit, sondern zugleich als profitables Geschäftsfeld darstellt.

Diese Mechanismen sahen wir wiederum eingebettet in den dominanten politischen Diskurs, welcher das Klima und den Klimawandel primär aus ökonomischen Kategorien und aus einer ökonomischen Rationalität her wahrnimmt, wodurch das, was man als ökologische Krise bezeichnet, in einen ökonomischen Problemwahrnehmungs- und Problemlösungshorizont eingebettet ist, der einerseits die ökologische Krise in eine Kohärenz und Kongruenz der Erfassung und Bearbeitung bringt mit der Verwertungslogik und den ‚Grundbedürfnissen‘ des Kapitalismus, d.i. Wachstum oder Marktregulation, und andererseits andere Lösungsansätze, Ursachenanalysen oder Wahrnehmungshorizonte, wie beispielsweise das Gründen des Klimawandels in der kapitalistischen Produktionsweise, eine untergeordnete Rolle spielen lässt oder ferner ausschließt.

Eine Betrachtung der ‚internationalen Zivilgesellschaft‘ zeigte uns, dass dieser hegemoniale Konsens der kapitalistischen Verwertung, auf welchem die bestehenden Macht- und Herrschaftsstrukturen aufbauen, in der Zivilgesellschaft in Form des NGO-Netzwerkes CAN sowohl reproduziert, als auch zivilgesellschaftlich legitimiert wird, indem dieses einerseits die flexiblen Mechanismen und den darauf gründenden politischen Diskurs als alternativlos begreift und andererseits in die Durchführung der flexiblen Mechanismen eingebunden ist. Zugleich konnten wir das Aufkommen gegen-hegemonialer Bewegungen in Gestalt der NGO-Netzwerke „Climate Justice Action“ und „Never trust a COP“ wahrnehmen, die einerseits die dominante Klimapolitik hinsichtlich der Wirkungslosigkeit der bisherigen Maßnahmen ablehnen, und andererseits das Klima- und den Klimawandel aus eben jenen Problemwahrnehmungshorizonten betrachten, die innerhalb des dominanten Klimadiskurses eine unwesentliche Rolle spielen.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W.: Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie, Gesammelte Schriften Band 14, Frankfurt a. M. 1997.
- Theodor W. Adorno: Einführung in die Dialektik, Nachgelassene Schriften, Abteilung IV: Vorlesungen, Band 2, Berlin 2010.
- Adorno, Theodor W.: Gesellschaft, in: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt a. M. 1979, S. 9-19.
- Adorno, Theodor W.: Individuum und Organisation, in: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt a. M. 1979.
- Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik, in: Gesammelte Schriften Band 6: Negative Dialektik, Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt a. M. 2003.
- Adorno, Theodor W.: Zur Metakritik der Erkenntnistheorie, in: Adorno, Theodor W.: Zur Metakritik der Erkenntnistheorie. Drei Studien zu Hegel, Gesammelte Schriften Band 5, Frankfurt a. M. 2003.
- Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Mit dem Markt gegen die Klimakatastrophe? Einleitung und Überblick, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierende Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 9-20.
- Bedall, Philip: NGOs, soziale Bewegung und Auseinandersetzung um Hegemonie. Eine gesellschaftstheoretische Verortung in der Internationalen Politischen Ökonomie, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 59-84.
- Bieler, Andreas / Morton, Adam David: Neo-gramscianische Perspektiven, in: Siegfried Schieder / Manuela Spindler (Hgg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen / Farmington Hills 2006, S. 353-380.
- Bieling, Hans - Jürgen / Deppe, Frank: Neo-Gramscianismus in der internationalen politischen Ökonomie, 1999, URL: <http://www.trend.infopartisan.net/trd0699/t020699.html> (zuletzt eingesehen am 30.09.2011)
- Bieling, Hans-Jürgen / Deppe, Frank / Tidow, Stefan: Soziale Kräfte und hegemoniale Strukturen in der Internationalen Politischen Ökonomie, in: Cox, Robert W. (Hg): Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der Internationalen Politischen Ökonomie. Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften, Studien 11, Marburg 1998, S. 7-27.
- Brand, Ulrich (Hg.): Globale Umweltpolitik und Internationalisierung des Staates.

Biodiversitätspolitik aus strategisch-relationaler Perspektive, Münster 2010.

- Brand, Ulrich / Görg, Christoph, Wissen, Markus: Verdichtung zweiter Ordnung. Die Internationalisierung des Staates aus einer neo-poulantzianischen Perspektive, in: Prokla, Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 37, H. 2 (Nr. 147), S. 217-234.
- Brand, Ulrich: Die Internationalisierung des Staates als Rekonstitution von Hegemonie. Zur staatstheoretischen Erweiterung Gramscis, in: Buckel, Sonja / Fischer-Lescano, Andreas (Hgg.): Hegemonie gepanzert mit Zwang, Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis, Baden-Baden 2007, S. 161-180.
- Breuer, Stefan: Adornos Anthropologie, in: Stefan Breuer (Hg.): Aspekte totaler Vergesellschaftung, Freiburg 1985, S. 34-51, eingesehen unter URL: http://www.ca-ira.net/verlag/leseproben/breuer-aspekte_lp-adornos.anthropologie.html (zuletzt eingesehen am 09.10.2011).
- Brunnengräber, Achim: Die Ökonomie des Klimawandels. Sozial-ökologische Lösungsansätze für den Klimaschutz, in: Ökologisches Wirtschaften, H. 4, 2008, S. 30-33.
- Brunnengräber, Achim / Dietz, Kristina / Hirschl, Bernd / Walk, Heike / Weber, Melanie: Das Klima neu denken. Eine sozial-ökologische Perspektive auf die lokale, nationale und internationale Klimapolitik, Münster 2008.
- Cox, Robert W.: Soziale Kräfte, Staaten und Weltordnungen: Jenseits der Theorie internationaler Beziehungen, in: Cox, Robert W. (Hg): Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der Internationalen Politischen Ökonomie. Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften, Studien 11, Marburg 1998, S. 28-68.
- Cox, Robert W.: Gramsci, Hegemonie und Internationale Beziehungen: Ein Aufsatz zur Methode, in: Cox, Robert W. (Hg): Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der Internationalen Politischen Ökonomie. Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften, Studien 11, Marburg 1998, S. 69-86.
- Cox, Robert: Gramsci, Hegemony and International Relations: An Essay in Method, in: Millenium – Journal of International Relations, 1983, S. 162-175.
- Diez, Thomas / Bode, Ingvild / da Costa, Aleksandra Fernandes: Key Concepts in International Relations, Los Angeles 2011.
- Drieschner, Frank / Vorholz, Fritz: Kopenhagen-und wie weiter?, in: Die Zeit, Nr. 53 vom 22.12.2009, eingesehen unter URL: <http://www.zeit.de/2009/53/Ergebnis-Kopenhagen/komplettansicht> (zuletzt eingesehen am 10.10.2011).
- Gramsci, Antonio: Gefängnishefte, hrsg. v. Klaus Bochmann / Wolfgang Fritz Haug, Band

4, 1992.

- Fülberth, Georg: G Strich – Kleine Geschichte des Kapitalismus, Köln 2006.
- Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a. M. 2010.
- Honneth, Axel: Eine Physiognomie der kapitalistischen Lebensform. Skizze der Gesellschaftstheorie Adornos, in: Axel Honneth (Hg.): Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno Konferenz 2003, Frankfurt a. M. 2005, S. 165-187.
- Kurz, Robert (Hg.): MARX LESEN! Die wichtigsten Texte von Karl Marx, Frankfurt a. M. 2006.
- Marx, Karl: Das Kapital-Kritik der politischen Ökonomie-Erster Band, Frankfurt a. M. 1969.
- Methmann, Chris: NGOs in der staatlichen Klimapolitik. Zwischen diskursiver Intervention und hegemonialer Verstrickung, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 107-134.
- Ptak, Ralf: Wie ein Markt entsteht und aus Klimamüll eine Ware wird, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierete Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 35-50.
- Rest, Jonas: Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung. Die Krise der Klimapolitik und die neue Dynamik im Feld der NGOs und sozialen Bewegungen, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 85-106.
- Rittberger, Volker / Kruck, Andreas / Romund, Anne: Grundzüge der Weltpolitik. Theorie und Empirie des Weltregierens, Wiesbaden 2010.
- Schwandt, Michael: Kritische Theorie. Eine Einführung, Stuttgart 2009.
- Seidler, Christoph: Klimapolitiker feiern Cancún-Kompromiss, in: Spiegel Online, 11.12.2010, URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,734136,00.html> (zuletzt eingesehen am 10.10.2011).
- Unmüßig, Barbara: NGOs in der Klimakrise. Fragmentierungsprozess, Konfliktlinien und strategische Ansätze, in: Achim Brunnengräber (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegung in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik, Wiesbaden 2011, S. 45-57

- Witt, Uwe / Moritz, Florian: CDM – saubere Entwicklung und dubiose Geschäfte, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim: Ablasshandel gegen Klimawandel? Marktbasierende Instrumente in der globalen Klimapolitik und ihre Alternativen. Reader des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Hamburg 2008, S. 88-105.